

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 84 (1956)

Nachruf: Albert Koller, Redaktor, 1904-1956
Autor: Broger, Raymond

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum angenehmen und ergötzlichen Gesellschafter. Er hatte sich vielleicht hie und da einen Gegner, aber kaum je einen Feind geschaffen. Der Allgemeinheit hat er in hohem Maße Opfer gebracht und ihr vielfältige Dienste erwiesen. Mit gutem Grund wird Appenzell seinen Dr. Albert Rechsteiner in einem sehr guten Andenken bewahren.

Albert Koller, Redaktor

(1904—1956)

Von Dr. iur. *Raymond Broger*, Appenzell

Eben hatte Albert Koller seinen Nachruf auf Dr. A. Rechsteiner, den Vorgänger in der Redaktionsstube vollendet, als ihn eine Herzkrise befiel, der er am 7. Oktober erlag. Albert Koller hatte ein frühes Ende oft schmerzlich gehaht und mit der ihm eigenen Straffheit des Willens seit langem gekämpft, um den Tag des Abschieds hinaus zu zögern.

Im elterlichen Hause schon atmete er einen altbiedern appenzellischen Geist heimattreuer Gesinnung, wie ihn der ehrwürdige Ratschreiber Vater Koller stets vorgelebt hatte. In der Hut dieses Vaterhauses am Kronengarten zu Appenzell hat der 1904 Geborene eine köstliche Jugend verlebt. Hier wurde sein Wesen geformt. — Nach dem Besuch der Realschule am Kollegium Sankt Anton trat Albert Koller bei der damaligen Genossenschaftsbank in Appenzell in die Lehre ein. Später hat er seine Kenntnisse im Geld- und Bankgewerbe noch bei einer Brigerbank vertieft. Der kühle und genaue Umgang mit allem was Wert hat, ein Wesenzug des Verstorbenen, mag durch die sachliche Banklehre noch vertieft worden sein. Von Brig kam Albert Koller nach Zürich. Er zeigte sich so tüchtig, daß seine Bankfirma ihm einen Posten an der Börse anvertrauen konnte. Auch die anspruchsvollen Berufsaufgaben waren Albert Koller aber nicht genug. Wie mit einem natürlichen Gefälle hatten sich seine Interessen schon früh den öffentlichen Dingen zugewandt. So trug er sich denn an der Zürcher Volkshochschule ein und belegte in sicherer Wahl die Abendvorlesungen Fritz Fleiners. Die Vorlesungen dieses Altmeisters schweizerischen Staatsrechtes sind Albert Koller zum unvergänglichen Erlebnis geworden. Die durchdringende Klarheit dieses Juristen, Philosophen und Historikers entsprach ganz der Art

Albert Kollers, und was der große Lehrer über Ideen und Institutionen unseres Staatswesens vortrug, fand in der Aufnahmefreude und Rechtlichkeit seines appenzellischen Hörers begeisterten Widerhall. Hier erlebte er Wert und Würde des Rechtes, und Strenge und Treue in rechtlichen Fragen sind für Albert Koller hinfällig eine Selbstverständlichkeit geblieben.

Als sein Heimatkanton ihn als Hilfe seines Vaters auf die Ratskanzlei kommen hieß, durfte er diesem Ruf wohlgerüstet folgen. Die Ratskanzlei wartete auf ihn und er auf sie, und wie er die Schwelle dieser Amtsstube überschritt, nahm fortan die tätige Mitarbeit am Staat den Kern Albert Kollers gefangen. Er arbeitete sich mit einer Beflissenheit in alle Fasern des innerrhodischen Gemeinwesens ein, die ihresgleichen sucht. Als Vater Koller 1928 den Dienst als Ratschreiber niederlegte, war es daher eher eine Berufung denn eine Wahl, womit der Große Rat den Sohn zum Nachfolger bestimmte. Das mühelose Hineinwachsen in das verantwortungsvolle Amt gelang dem Verstorbenen ohne Zwang und Zäsur und der Große Rat hatte dieser Tatsache mit dem Bestellungsakt nur noch das Siegel der öffentlichen Anerkennung aufgedrückt.

Der Aufgaben eines innerrhodischen Ratschreibers sind Fülle: Aktariat von Standeskommision und Großem Rat, Schriftführer und Ausführer in mannigfachen Kommissionen, Sekretär des Landammanns und Korrespondent des Kantons, Gedächtnis der Regierung und Manager im Hintergrund. All diese Stücke und Splitter von Aufgaben hat Albert Koller in seiner Person zu einem einmaligen Guß zusammengeschmolzen und er war mehr als nur gewissenhafter Berater — er war beratendes Gewissen der höchsten Beamtungen. Sein Ratschreiberamt hat er mit souveräner Meisterschaft verwaltet. Was er anpackte war viel, und alles behandelte er von Grund auf und von den Quellen her. Seine historische Ader ließ ihn bei allem Neuen nach Früherem forschen; er suchte und fand die organischen Anknüpfungspunkte und ließ den Faden der Kontinuität selbst dort nicht abreißen, wo Aktuellstes zu gestalten war. In der Grundsätzlichkeit sah er den sicheren Garant einer geordneten und freiheitlichen Verwaltung: so erwies er sich ohne Unterlaß als Mentor grundsätzlicher Praxis. Seine kühle Betrachtungsweise schälte bei allen Dingen das heraus, was er als des Landes Wohl erachtete; dafür setzte er sich dann aber auch überzeugt und überzeugend ein. Feurige Erregbarkeit lag der sachlichen Art Albert Kollers fern, doch neigte er zu Großzügigkeit, wo ein gutes Ziel sie rechtfertigte. Seinen amtlichen Aktenstücken flößte er nach Möglichkeit menschliche Wärme ein, wenn aber Unrecht mit im Spiele stund, konnte er recht eigentlich hartnäckig und widerborstig werden. Er riet nicht nur den Behörden, er beriet auch die Unbeholfenen und oft war seine Ratskanzlei mehr ein Büro für Ratsuchende.

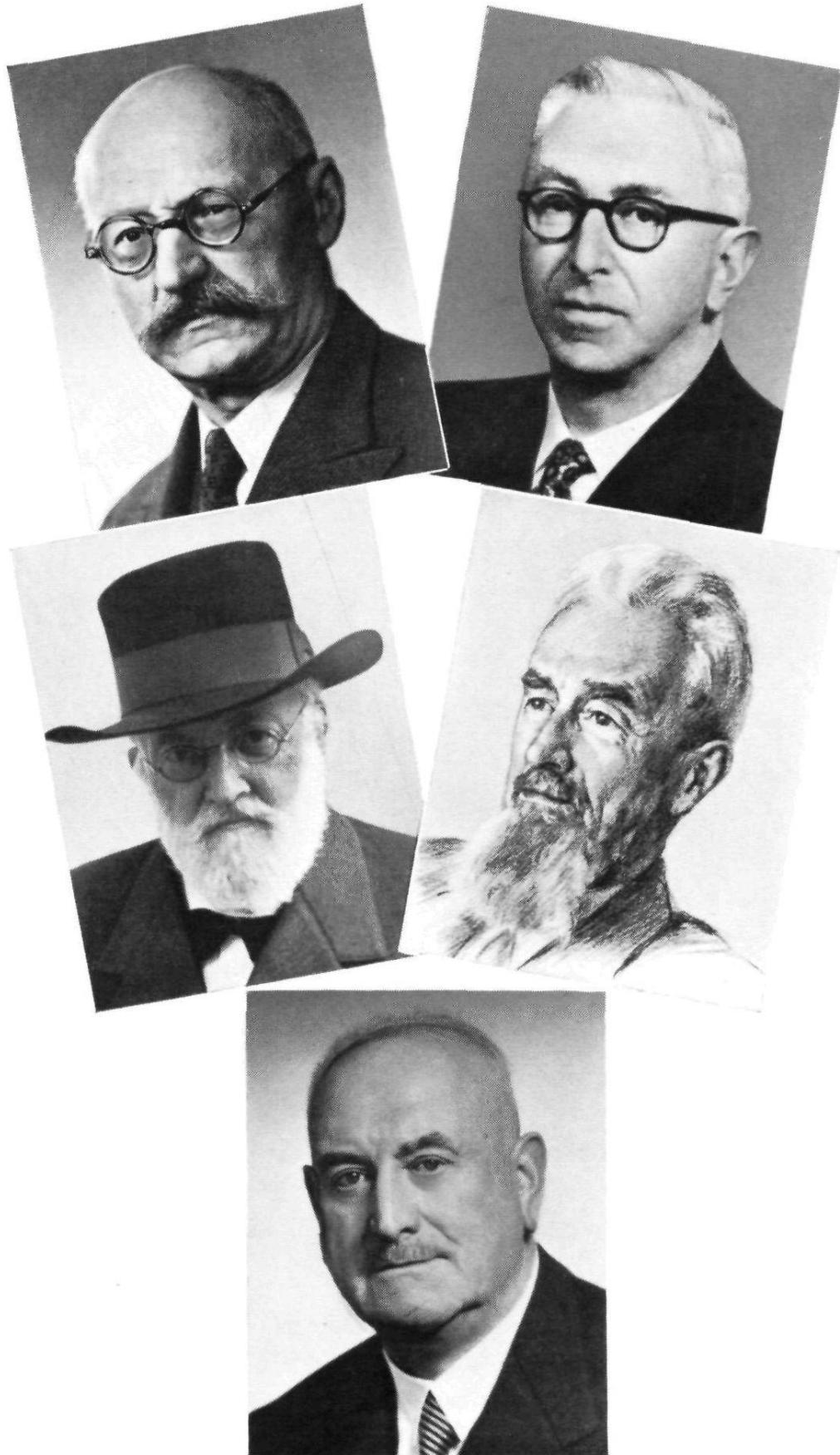
Bei all seiner menschlichen Wärme hat der Ratschreiber Albert Koller einen Stil entwickelt, der staatlicher Form entsprach und klar und würdig formulierte. Er hielt auf Form in amtlichen Dingen, weil er im Staat die Organisation des Volkes sah, die Respekt heischt und Achtung verdient. Einem solchen Staat war er ein treuer Diener, aus Berufung und sittlicher Geneigtheit. In einem hohen Sinne nahm ihn alles in Beschlag, was Staat und Volk betraf — die Kanzlei war ihm nicht ein bürokratisches Gehäuse, sondern das Heim seines Berufs. Tief in sein Privatleben hinein entwickelte er eine fessellose Aktivität, einen einfallsreichen Sammeleifer, um immer näher an die Natur jener Dinge heranzukommen, die ihn beruflich und persönlich bewegten. Bei damals kargsten Mitteln legte er in solcher Gesinnung den Grundstock unserer Kantonsbibliothek, suchte und sammelte, wertete und ordnete, was irgendwie Land und Volk einmal dienen mochte. Er durchfurchte eidgenössisches und statistisches Material nach kantonaler Nützlichkeit, sprang überall helfend und ratend ein und hielt seine Bürostunden nie für ein geheiligtes Gefilde, in dem jeder eintretende Bürger als Eindringling betrachtet wird. Das Volk hat seine Hingabe und Freundschaft erfüllt und ihm jene Neigung und Achtung entgegengebracht, die er wahrhaft verdiente.

Aktivsten Anteil nahm Albert Koller, als es galt, in Innerrhoden den Heimatschutz seßhaft zu machen. Er gab sich dabei keinem heimatschützlerischen Fanatismus hin, sondern vertrat den tragbaren Kompromiß zwischen Schaffung des Notwendigen und Schonung von Heimat und Natur. Aus der gleichen Seelenlage wirkte er für das Volkstum, wo immer er für dessen Erhaltung tätig sein konnte. In seinen Niederschriften hat er dabei vielleicht Unwiederbringliches festgehalten. Ein ebenso inniges Verhältnis hatte Albert Koller aber auch zur Landesgeschichte. Man geht kaum fehl, wenn man ihn zu jenen zählt, die genaueste Kenntnisse appenzellischer Geschichte ihr Besitztum nannten. Er publizierte die erste und maßgebliche geschlossene Abhandlung über unsere Rhoden und verfaßte die wohl einzige, zuverlässige Geschichte des Dorfes Appenzell. Wann ihm etwas Muße beschieden war, hat er sein Lieblingsthema, die Landes- und Lokalgeschichte, gepflegt und initiativ aufgehellt. Für Innerrhoden bedeutet es einen ungewöhnlichen Verlust, daß nicht ein friedamer Ruhestand dem Historiker Albert Koller erlaubte, die in seiner Brust schlummernden Schätze ans Tageslicht zu heben.

Seit der Schaffung des kantonalen Kassationsgerichtes war er Mitglied dieser Institution, seit 1953 als Präsident. Dabei hat er sich als ein ausgezeichneter Richter erwiesen; als ein Richter, der mit beispielhafter Peinlichkeit die Akten prüfte und ohne Formalismus, aber in höchster Achtung vor dem Willensinhalt des geltenden Rechtes seine Erwägungen betrieb. In ernsthafter Teil-

Ehrentafel

Verstorbene, die sich um die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
verdient gemacht haben



Oben links: *Alt-Reg.-Rat Dr. Albert Rechsteiner, Appenzell.* — Oben rechts: *Redaktor Albert Koller, Appenzell.* — Mitte links: *Alt-Pfarrer Carl Bärlocher, Heiden.* — Mitte rechts: *Alt-Schulinspektor Adolf Scherrer, Trogen.* — Unten: *Alt-Professor Dr. Fritz Hunziker, Trogen.*

nahme hatte er sieben Jahre Einsitz in die Landesschulkommission genommen und bei der Ausarbeitung ungezählter kantonaler Vorlagen bedeutsame Mitarbeit geleistet.

Eng fühlte sich der sozialgesinnte Albert Koller der Appenzel-lischen Gemeinnützigen Gesellschaft verbunden. Jahrelang hat er die innerrhodische Landeschronik zum Jahrbuch beigesteuert; seit 1942 wirkte er im Vorstand der Vereinigung mit.

Am 1. September 1947 hatte der Verstorbene die Redaktion des «Appenzeller Volksfreund» übernommen. Der Abschied vom Ratschreiberamt, das ihm Wesentsprechung war, fiel ihm schwer. Mit großer Gewissenhaftigkeit besetzte er aber auch den neuen Posten. Sein Leitziel war auch hier: dem Volk ein Freund zu sein. Als Redaktor beschritt er einen gesunden Mittelweg. Er verwarf nichts, was sich bewährt hatte und blieb nicht zurück, wo neue Erkenntnisse bessere Lösungen versprachen. Sein Blatt richtete er in erster Linie auf den Kanton aus und er suchte sei-ner Zeitung ein heimeliges und heimatliches Gepräge zu geben. Mit Sorgfalt suchte er die Anhänglichkeit der auswärtigen Appen-zeller an das Land zu erhalten und zu stärken. Es war Albert Koller ein sehr persönliches Anliegen, auch bei den auswärtigen Appenzellern, derer ja mehr sind, als im Land Ansässige, die Treuegesinnung zum verbrieften Bürgerort zu fördern. Im üb-riegen war es sein unablässiges Bemühen, allen seinen Lesern les-bar zu schreiben und in überlegter Auswahl möglichst vielen zu bieten, was sie von ihrem Blatt erwarteten. Er wollte helfen, das Wahre zu erkennen und in einer wirren Zeit Orientierung zu bie-tten. In dieser Absicht hat Albert Koller seine Kräfte bis zum letz-ten aufgebraucht.

Das Bild des Verstorbenen wäre unvollständig, würde nicht seine große Musikalität erwähnt. Bei all seiner Sachlichkeit war Albert Koller ein musischer Mensch und von sehr sicherem Ge-schmack. Sein Lebenselement war der Gesang. Der weltliche und der kirchliche; dem einen eröffnete er sich in der Gemütlichkeit, im andern verlieh er seinem innigen Gemüt den Weg nach Außen.

Der frühe Heimgang Albert Kollers hat in seiner Heimat eine ungewöhnliche Trauer ausgelöst. Alles spürte, daß hier ein Mann verloren ward, der Land und Volk nicht nur in echter Liebe zuge-tan, sondern beiden auch mit vorzüglichen Kräften gedient hatte. Sein Abschied machte fühlbar, wie sehr unser bescheidenes Volk solche Diener braucht, wenn es Bestand und Eigenart wahren will.
